



Der Umbau der
alten Mühle

fast verdoppelt, das zur Kultur fähige Land war durch Rheinüberschwemmungen und schwere Rüfegänge vermindert worden, vielfach gab es keine andere Möglichkeit zum Überleben als auszuwandern oder Saisondienste anzunehmen. Schon im 15., 16. und 17. Jahrhundert hören wir vom Ausreissen von Weinbergen, damit Ackerland gewonnen werden konnte, vom weiteren Austeilen von Gemeindeweidern (und Auflösen des Atzungsrechtes auf Neuland) zu Bürgernutzen, roden von Wald und Gestrüpp und den Auen, damit am Hang Heuberge und im Tale Kartoffeläcker und Maispflanzboden gewonnen werden konnte. Das war der Anbruch der neuen Zeit. In der Nachbarschaft und vor allem in der Ostschweiz blühte im 18. Jahrhundert bereits Industrie (Flachs, Baumwolle).

Unsere Bauern «dösten» noch dahin. Es fehlte an Kapital. Zum total verschuldeten Land hatten keine Geldgeber Zutrauen.

Die erste Etappe einer wirtschaftlichen Erneuerung brach trotzdem an. Diese war in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts durch die politischen Ereignisse geformt, und ab Mitte des 19. Jahrhunderts waren es umgekehrt die wirtschaftlichen Verhältnisse, die bestimmend auf die politischen einwirkten.

Das wirtschaftliche Bild unseres Landes um 1800 herum zeichnen die Berichte, die die Landvögte des Fürsten erstellten. Die Berichte eines Xaver Menzinger (1788–1808), eines Schupplers (1809–1827) und des Inspektors Hauer (1808) und anderer können nicht übersehen werden.